

P r e s s e m i t t e i l u n g

Knoten in der Schilddrüse: Abklärung und wenn nötig schonende OP im Klinikum Freistadt

FREISTADT. Bei rund der Hälfte der österreichischen Bevölkerung entwickeln sich im Laufe des Lebens Knoten in der Schilddrüse. Frauen sind davon weitaus häufiger betroffen als Männer. Oft sind die Knoten nicht bösartig oder können medikamentös behandelt werden. Die Abklärung erfolgt im Klinikum Freistadt über die Schilddrüsenambulanz der Inneren Medizin – auch in Kooperation mit der Nuklearmedizin des Kepler Universitätsklinikums. Ist eine Operation unausweichlich, wird diese auch in Freistadt von erfahrenen ChirurgInnen besonders schonend durchgeführt.

Viele Schilddrüsenknoten werden zufällig im Rahmen von Ultraschalluntersuchungen der Halsgefäße entdeckt, ohne dass die Betroffenen zuvor selbst Veränderungen bemerkt haben. Nur manchmal kommt es durch das Wachstum der Schilddrüse zu Beschwerden, etwa beim Schlucken, oder zu einem Gefühl der Enge im Hals. Ein Knoten an der Schilddrüse alleine ist aber noch kein Grund zur Sorge. Etwa 70 Prozent der Knoten verändern sich im Laufe des Lebens nicht und nur fünf bis zehn Prozent der Knoten sind bösartig. Doch je früher diese erkannt werden, umso besser sind die Heilungschancen. Speziell bei älteren Menschen und Menschen mit Beschwerden oder familiärer Vorbelastung sollten Haus- oder FachärztInnen die Werte TSH, T3/T4 und Calcitonin regelmäßig überprüfen. Die Untersuchung und die Diagnose von Schilddrüsenknoten erfolgen zumeist durch die Innere Medizin. Im Klinikum Freistadt gibt es eine Schilddrüsenambulanz, die bei Bedarf mit der Nuklearmedizin des Kepler Universitätsklinikums zusammenarbeitet.

NuklearmedizinerInnen als erste Anlaufstelle

„Wenn ein Knoten an der Schilddrüse festgestellt wurde, müssen wir nicht gleich operieren. Zuerst stellen die Kolleginnen und Kollegen fest, um welche Art Knoten es sich handelt, wie groß er ist, ob er sich im Lauf der Zeit verändert und ob ein Malignitätsrisiko besteht“, erläutert Oberarzt Dr. Mathias Pilz, Facharzt für Chirurgie am Klinikum Freistadt.

NuklearmedizinerInnen sind hierfür die Anlaufstelle. Die Untersuchung erfolgt sowohl durch Abtasten als auch durch Ultraschall, dem wichtigsten diagnostischen Kriterium für das weitere Vorgehen. Zusätzlich wird meistens auch eine sogenannte Szintigrafie durchgeführt. Dabei wird PatientInnen eine jodhaltige Substanz gespritzt und so werden die Knoten, deren Art und Ausprägung sichtbar gemacht.

Knoten können „heiß“ oder „kalt“ sein

„Wir unterscheiden zwischen kalten und heißen Knoten“, erklärt Oberarzt Dr. Pilz. Heiße Knoten treten seltener auf, führen zu einer vermehrten Ausschüttung von Hormonen und verursachen dadurch Funktionsstörungen der Schilddrüse. Sie sind somit aktive, jedoch keine bösartigen Knoten. Der Name kommt daher, dass sie bei der Szintigrafie rot eingefärbt sind. Kalte Knoten treten häufiger auf und können bösartig sein. Sie sind inaktiv, bilden also kaum oder gar keine Hormone, und zeigen sich in blau-violetter Farbe. Sind weitere Tests notwendig, können auch Proben durch eine Punktion entnommen werden.

Schilddrüsen-OP: Erkranktes Gewebe muss raus

Während unauffällige Knoten beobachtet werden können, ist bei auffälligen Knoten eine Klärung – ob gut- oder bösartig – notwendig. Auch bei einer sehr großen Schilddrüse ist eine Operation meist unausweichlich. Ob dann das gesamte Organ entfernt werden muss, nur ein Lappen oder der betreffende auffällige Knoten, wird mit jeder Patientin/jedem Patienten individuell geklärt. „Mit dem intraoperativen Neuromonitoring können wir während der Operation die Funktion des Stimmbandnervs überprüfen, mit der Lupenbrille eine exakte Präparation durchführen und somit möglichst nervenschonend operieren“, so der Experte. Besteht der Verdacht auf eine bösartige Veränderung, wird während der Operation ein Gefrierschnitt angefertigt, der von PathologInnen des Pyhrn-Eisenwurzen Klinikums vor Ort begutachtet wird. „Somit können wir schon während der Operation entscheiden, ob die gesamte Schilddrüse inklusive der Lymphknoten entfernt werden muss.“

Weil auch vor einer Operation häufig medikamentös behandelt wird, arbeiten die FachärztInnen am Klinikum Freistadt besonders eng zusammen: sowohl in der Schilddrüsenambulanz als auch abteilungsübergreifend in Abstimmung zwischen Endokrinologie, Innerer Medizin, Nuklearmedizin und Chirurgie. Damit wird für die individuell bestmögliche Behandlung gesorgt. Und selbstverständlich informiert das Team der chirurgischen Ambulanz über das genaue Vorgehen, die Operationstechnik, über Risiken und den Langzeitverlauf, bevor es zur Operation kommt.

Freistadt, am 3. September 2020

Rückfragen bitte an:

MEDCOM TEAM

Nina Panholzer

Tel.: 0732/784 777

E-Mail: n.panholzer@dcj-consulting.at